

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gepaltene Corpuzelle oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenbells 30 Pfg.  
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Unter dem Namen **Malzbier** oder **Malz-extract-Gesundheitsbier** werden zur Zeit zu theuren Preisen Biere in den Handel gebracht und gegen allerlei Leiden der Athmungsorgane und Schwächezustände als Heilmittel angepriesen, welche nicht einmal den Gehalt gewöhnlicher obergähriger Biere besitzen und zum Theil durch ihren Gehalt an Glycerin oder dergl. direct gesundheits-schädlich sind.

Es sind deshalb die Brauereien und Händler von der zuständigen Polizei-Behörde darauf aufmerksam zu machen,

1. daß unter der Bezeichnung „**Malzbier**“ nur **mäßig vergohrene obergährige Biere** feilgeboten werden können, deren Gehalt nicht unter **12° Bq. Stammwürze** heruntergeht und deren Alkoholgehalt **3 Gewichts %** nicht übersteigt und
2. daß als „**Malzextract-Gesundheits-biere**“ nur Erzeugnisse bezeichnet werden können, welche aus einer **Stammwürze** von nicht unter **13° Bq. Extractgehalt** hergestellt wurden und einen Alkoholgehalt aufweisen, welcher **4 Gewichts %** nicht übersteigt.

Malzbiere, die unter Anwendung von **Surrogaten**, insbesondere von **Glycerin** und **Kräutereffenzenzen**, hergestellt sind, sind nach wie vor zu beanstanden.

Es ist in früheren Jahren die Beobachtung gemacht worden, daß das zum Genuß feilgebotene **Obst** vielfach **unreif** oder **verdorben** befunden wurde und daß die Händler nicht selten verdorbene Waare mit gesunder vermengt auf den Markt brachten. Insbesondere wurde das auf offenen Hauftrawagen herumgefuhrte **Obst** häufig in hochgradig faulem Zustande betroffen.

Um die aus dem Genuß unreifen oder verdorbenen Obstes entstehenden Gesundheitschädigungen zu verhüten und den Obsthändlern Weiterungen zu ersparen, weise ich darauf hin, daß unter der Bezeichnung **Obst** (Kirschchen, Stachelbeeren u. dergl.) nur die zum **sofortigen Konsum geeignete reife und frische Waare feilgehalten und verkauft** werden darf und daß unreifes oder überreife Obst von dem reifen gesondert und besonders bezeichnet werden muß.

Der Reisende **Edward Damp** in Berlin, Heinersdorfstraße 12 I wohnhaft, der sich aus fälschlich als Schiffsoffizier a. D. bezeichnet, erbetet sich in Annoncen und in einer von ihm verfaßten Broschüre: „Wie ich von meinem langjährigen Lungen- und Kehlkopfleiden geheilt bin“ zur Vornahme von Kuren.

ic. **Damp**, welcher nicht die geringste Vorbildung für die ärztliche Kunst genossen hat, verabfolgt seinen Patienten **Leinsamenthee** und **Spartiumthee**. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Spartiumthee ein heftig wirkendes Herzgift enthält, daß die zum Preise von 12,80 M. abgegebenen Mittel einen Werth von höchstens 1,50 M. besitzen und daß die genannte Broschüre völlig **wertlos** ist. Ich warne daher dringend, sich in Krankheitsfällen an den ic. **Damp** zu wenden.

Merseburg, den 20. August 1896.

Der **Königliche Regierungs-Präsident**.  
F. W. Pogge.

### Stadtverordneten-Sitzung

Montag, 14. September, Abends 6 Uhr.

#### Tagesordnung:

- 1a) Revisionsbericht vom 25. August 1896;
- b. Entlastung der Rechnung der Pfandleib-Anstalt für 1. April 1895/96. 2a) Entlastung der Rechnung über die Verwaltung der Hospitalkasse St. Sixti für 1894/95; b. Entlastung der Rechnung über die Verwaltung der Krankenhauskasse für 1894/95.
- 3) Entlastung der Rechnungen: a. der Kleinkinderbewahranstalt 1894/95; b. des Einquartierungshauses 1894/95; c. der Altenburger Schulhaus-Baukasse; 4) Genehmigung einer Staats-Ueberschreitung.
- 5) Zusatz zu § 6 des Siechenhausstatuts. 6) Verwerthung von Trennküden. 7) Enteignung eines Wegetheils. 8) Bericht der gemischten Kommission für Steuern. 9) Vertrag bez. der Diocessin des Siechenhauses. 10) Verwerthung des Ackerplanes von der Wilhelmstraße.

Geheime Sitzung:  
Personalien.

Merseburg, den 9. September 1896. [3151]  
Der **Vorsitzer der Stadtverordneten**.  
Witte.

### Merseburg, den 10. September 1896. Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind am Mittwoch von Kiel nach dem Gute **Hemmelmart** übergestiebt.

— Es wurde berichtet, der Kaiser beabsichtige gelegentlich seiner Jagdausflüge seine **Hofhaltung** zeitweilig nach **Karlsruhe** zu verlegen. Diese Nachricht ist unrichtig.

— Kaiser Wilhelm hat dem **Baron** die bedeutungsvolle Rede, welche er auf dem **Paradediner** in **St. Gallen** gehalten hat, zur vorherigen Kenntnissnahme überreicht. Der **Bar** hat sich also mit dem Inhalte derselben einverstanden erklärt.

— Zum 70. Geburtstag des **Großherzogs Friedrich von Baden** nimmt auch der **Reichsanzeiger** das Wort, worin er schreibt:

„Aus allen Blättern ist dem edlen Fürsten das einmüthige Lob seines vorbildlichen Lebens und Wirkens. Tiefen noch als die Zeitgenossen wird einst die Nachwelt begreifen und durch den Mund der Geschichte ansprechen, wieviel das neue Vaterland dem edelsten deutschen Mannes Herrscher Badens schuldig ist, von dessen Lippen an einem ewig denkwürdigen Tage unserer Geschichte zum ersten Mal nach langer Zeit wieder der Name eines deutschen Kaisers erklang. Auf der ehrenden Gelegenheit stellt sich ein Abglanz der milden Weisheit unseres ersten Kaisers, welchem **Großherzog Friedrich**, neben dem unvergesslichen Fürsten, der denselben Namen trug, in zweiter Linie gesehen ist.“

Mit herzlichsten Wünschen schließt das Blatt seinen Geburtstagsgruß.

— **Prinz Rupprecht** von Bayern, der in der bayrischen Armee **Major**rang bekleidet, ist vom Kaiser à la suite des **Reichskriegsminister**s „**Großer Kurfürst**“ in **Breslau** gestellt.

— Vom **Urland** zurückgekehrt sind Finanzminister **Riquel**, Sanftwirthschaftsminister **v. Hammerstein**, sowie die Unterstaatssekretäre **Humbert** und **Braunbehrens**.

— Der **Reichsanzeiger** publiziert eine neue Prüfungsordnung für Thierärzte.

— **Hofprediger a. D. Stöcker** versucht in einem längeren, im „**Volk**“ veröffentlichten Artikel auf **Neue** das Recht der Geistlichen, ja deren Pflicht, **Sozialpolitik** zu treiben, nachzuweisen.

— Zur Reform des **Militärstrafprozesses** schreibt die „**L. R.**“, daß in keinem Heere der ganzen Welt der **Disziplinargewalt** der militärischen Vorgesetzten so enge Grenzen gezogen sind, wie im deutschen, und nirgends militärische und bürgerliche Vergehen von Militärpersonen so milde geahndet werden wie bei uns. Während der deutsche Kriegsherr erst dem **Kompagniechef**, also dem Offizier im gereiften Mannesalter, nach langjähriger Dienstzeit und durch diese erlangter Erlohrung, Strafbefugniß an die Hand giebt, üben solche in allen anderen Armeen schon die **Korporale**, oft ganz junge, unerfahrene Leute von niedrigem Bildungsgrade. Kechnlich verhält es sich mit den gerichtlichen Strafen. Im Gegensatz zu dieser Milde verweist das citirte Blatt auf die **draconischen Gesetze**, welche in der freien Schweiz Geltung haben, welche die allerstärksten Strafen über die Militärpersonen auch bei geringfügigen Vergehen verhängen. Diese Strafrechtspflege haben sich die freien Eidgenossen selbst geschaffen in der Erkenntniß, daß die **Disziplin** den Grundpfeiler für Heer und Staat bildet. Man solle daher von einer Reform des **Militärstrafverfahrens** nicht allzuviel verlangen.

— Bezüglich der Fortsetzung der sozialen Reformpläne, die der frühere Minister für Gewerbe, **Fhr. v. Berlepsch**, so eifrig förderte, verlautet jetzt, daß der Minister **Bresfeld** kaum geneigt sein dürfte, für absehbare Zeit mit selbstständigen sozialen Reformplänen vor den Reichstag zu treten.

— Die Uebertretungen der **Bädermeister** in Sachen des **Maximalarbeitstages** sind bisher mit Strafen von 3—20 M. belegt worden.

— Mit der **Novelle** zum **Alters- und Invaliditätsgesetz** wird sich eine aus Mitgliedern des **Berliner Arbeitervertreter-Vereins** bestehende Kommission befassen, welche die Wünsche der Arbeitnehmer formuliren und in Gestalt einer **Petition** dem Reichstage und dem Bundesrathe unterbreiten wird.

— Eine **Einspruchsversammlung** gegen die türkischen Greuel in Armenien hat auf Veranlassung theologischer Vereine in **Essen** stattgefunden. Man solle, so drückte sich einer der passiven Redner der Verammlung aus, lauten Protest in allen deutschen Ländern erheben, damit die „**Panzerplatte der Gleichgültigkeit**“ durchbrochen und dadurch auch auf die **Diplomatie** ein Druck ausgeübt werde. Die Versammlung wandte sich in einer **Resolution** an das christliche Herz des Kaisers mit der flehentlichen Bitte, der Kaiser als ein erhabener Schutzherr der Christenheit wolle den Untergang des von seinen mohamedanischen Feindern zertretenen Volkes abwenden. Die Versammlung, an der 3000 Personen theilnahmen, schloß mit einem **Hoch** auf den Kaiser.

— **Frankreich.** Das große Interesse der französischen Regierung an der Kaiser-zusammenkunft in **Breslau** geht aus dem dem **Vormittags 9 Uhr**.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Umstände hervor, daß der Sekretär der französischen Botschaft in Berlin, Herr Ribot, (natürlich nur als Privatmann) sich veranlaßt gefühlt hat, den Kaiserjagen in Schleßen an Ort und Stelle seine Aufmerksamkeit zu schenken.

**Spanien.** Die Schuldigen an den neulichen in Barcelona verübten Bombenattentaten sind jetzt verhaftet worden. Dieselben, 70 an der Zahl, haben ein umfassendes Geständniß abgelegt. — Die Regierung trifft Anstalten, um die anarchische Bewegung zu unterdrücken, und plant die Bildung einer besonderen Polizeitruppe. — Begreifliche Schwierigkeiten veranlaßt in Madrid die Aufbringung der Kriegskosten für Kuba. Allein für den laufenden Monat September verlangt der Kriegsminister 35 Millionen Francs zur Deckung der Ausgaben. Man weiß jedoch nicht mehr, woher man die enormen Summen entnehmen soll, da die Aufnahme von Anleihen z. B. gänzlich ausgeschlossen ist. Dabei werden immer weitere Truppenverstärkungen für Kuba und die Philippinen notwendig. Bei dieser Sachlage verfehlen auch die zahlreichsten und glänzendsten Siegestelegramme, die General Weyler nicht müde wird, nach Madrid zu senden, ihre Wirkung mehr und mehr. Die Situation ist eine geradezu verzweifelte.

**Großbritannien.** In Edinburgh hielten englische und schottische Gewerkschaften gegenwärtig ihre Jahresversammlung ab, die dadurch ein besonderes Interesse gewinnt, daß die britischen Arbeiter sich von den schändlichen Genossen in aller Form lossagen und offen erklären, daß die sozialistischen Heilmittel für den Arbeiterstand völlig wertlos seien. Der jüngst veranstaltete internationale Sozialistenkongreß in London, auf dem sich Bebel und Liebknecht u. hervorzuheln suchten, wurde als eine Poffe bezeichnet, die nur dazu geeignet sei, die Arbeiterbewegung zu diskreditiren. In einer Resolution gab man die Erklärung ab, daß sich die britischen gewerkschaftlichen Arbeiter nie mehr an solchen sogenannten internationalen Kongressen beteiligen würden.

**Türkei.** Unter den Armeniern in Konstantinopel herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß das zur Aburtheilung der Schuldigen am Konstantinopeler Putsch eingesetzte Tribunal die Armenier auch bei nur schwachen Schuldbeweisen zu den schwersten Strafen verurtheilt, die Muhamedaner aber selbst dann noch strafrei ausgehen läßt, wenn deren Schuld offenbar zu Tage liegt. Es ist sehr wohl möglich, daß diese ungerechte Prozedurleitung aus Neue den Aufruhr entfacht, der kaum zur Ruhe gekommen ist. Da die Worte sich über die Tragweite der Geschäftsleitung des Tribunals nicht im Zweifel befinden kann, so wäre es natürlich ihre Pflicht und Schuldigkeit, schleunigst Remedur zu schaffen. Davon ist bisher aber nicht die Rede gewesen, so daß man auf Ueberaragungen aus Konstantinopel gefaßt sein kann. — Augenblicklich herrscht in Konstantinopel noch Ruhe und auf Areta scheinen neuerdings keine weiteren Zusammenstöße stattgefunden zu haben. Ueber das Schicksal der Reformen ist man jedoch noch immer im Ungewissen; auch ist eine förmliche Waffenstreckung der Insurgenten, wie solche zur Einführung der Reformen unerlässlich ist, bisher noch nicht erfolgt. — An der macedonischen Grenze macht man neuerdings von griechischer Seite aus angestrengte Versuche, um einen Aufruhr anzuzetteln und die Provinz Macedonien der türkischen Oberhoheit zu entreißen. Man befürchtet, daß daselbst eine gefährliche Bewegung entstehen könnte.

**Serbien.** Zur Ermordung des montenegrinischen Flüchtlings Bazlowitsch wird gemeldet, daß ihn ein Montenegrimier aus persönlichem Haß tödtete, weil Bazlowitsch seinen Fürsten beleidigte.

**Die Kaisermanöver**

haben Dienstag ihren Anfang genommen. Die Generalidee ist folgende: Eine Division hat eine Westarmee in Breslau eingeschlossen. Zum Entsatz rückt eine Westabtheilung, das 12. und ein kombinirtes 18. Korps, unter Feldmarschall Prinz

Georg von Sachsen an; eine Ostabtheilung, 5. und 6. Korps, unter Generaloberst Graf Waldersee ist beauftragt, den Entsatz zu verhindern. Der Kaiser trat um 10 Uhr im Mandbergelände bei Kl. Rabenewitz, nördlich von Löbau, ein. Der Nachrichtendienst wird durch Kavallerie und Kabfahrer versehen. Die Witterung ist günstig; das Gelände hügelig, jedoch überflächlich. Der erste Mandbergtag endete zu später Mittagszeit. Die Kavalleriedivision A der Ostarmee, welche die Gegend von Görlitz erreichen sollte, beschränkte ihr Vordringen und blieb diesseits des Löbauer Wassers stehen. Die Kavalleriedivision der Westarmee verzichtete darauf, den Flußübergang zu forciren und zog sich theilweise in westlicher Richtung zurück.

Nach Abhaltung einer längeren Kritik fuhr der Kaiser wieder nach Görlitz, wo Abends bei den Majestäten das Festessen für die Provinz und hierauf eine Serenade des Kreisjägersbundes stattfand. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr reiste die Kaiserin nach Karlsruhe ab. Der Kaiser, der seine Gemahlin zum Bahnhof geleitete, wurde vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

**Der 70. Geburtstag des Großherzogs Friedrich von Baden.**

Die Feier des Geburtstags des Großherzogs wurde in Karlsruhe Mittwoch Morgen durch das Geläute sämtlicher Glocken eingeleitet. Gleichzeitig wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Um 9 Uhr fand in allen Kirchen Festgottesdienst statt.

In den Straßen herrscht ein äußerst bewegtes Leben und Treiben. Fast jedes Haus trägt Blumen, Girlanden und Fahnen schmuck. Selbst in den entlegensten Stadttheilen grüßen den Beschauer im Winde wehende Fahnen, bewillkommnen ihn reizvolle Singsprüche, die, umrahmt von einem Kranz aus frischem Tannenreisig, die Häuser schmücken. Brunkvoll haben sich selbstverständlich die Hauptstraßen geschmückt. Den Mittelpunkt des ganzen Festgewandes bildet der Marktplatz.

Die Kaiserin ist Mittags auf dem prachtvoll geschmückten Bahnhofe eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung waren die Großherzogin und ihre Schwiegermutter, die Erbprinzessin, erschienen. In einer vier-spännigen Equipage fuhrn die hohen Herrschaften unter brauendem Jubel des dichtgedrängten Publikums nach dem Schlosse, wo die Kaiserin den Großherzog begrüßte und ihre und des Kaisers Glückwünsche darbrachte.

Die Stadt war Abends glänzend illuminirt. — Nach dem Festzuge veranstaltete die Stadt ein großes Essen, später war Galavorstellung im Hoftheater. Sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt wurden die Fülllichkeiten von der viel-tausendköpfigen Menge, welche die Straßen durchwogte, mit begeistertem Jubelrufen begrüßt.

Die militärische Laufbahn des Großherzogs Friedrich von Baden beginnt schon mit dem 26. April 1841, also in einem Lebensalter von kaum 15 Jahren, an welchem Tage er dem badischen Leib-Infanterieregiment als Sekondlieutenant zugetheilt wurde. Am 10. August desselben Jahres avancirte er zum Hauptmann und am 31. März 1845 wurde er dem Dragonerregiment „Großherzog“ als Rittmeister zugefellt. Nach seiner Beförderung zum Major 1847 wurde der damalige Prinz von Baden am 3. April 1848 zur Dienstleistung in das Hauptquartier des Oberkommandanten des 7. und 8. deutschen Armeekorps kommandirt und einige Monate später, am 4. August, mit der badisch-hessischen Brigade nach Schleswig und zur Disposition des kommandirenden Generals v. Wrangel beordert. Im November desselben Jahres sehen wir ihn wieder im Infanterie-Leibregiment, worauf der Prinz am 10. Januar 1850 unter Beförderung zum Oberlieutenant und Versetzung zur Reiterei als Kommandeur an die Spitze des 1. bad. Reiterregiments gestellt wurde. Am 11. Juli desselben Jahres noch wurde er Oberst. In dieser Charge ward er am 21. Februar 1852 vorläufig mit den Regierungsgeschäften beauftragt, die er dann mit dem am 24. April 1852 erfolgten Tode seines Vaters für die Dauer übernahm. Am 20. Juli verließ ihn König Wilhelm von Preußen

das 7. Ulanenregiment. Am 20. September 1856 wurde er Inhaber des jetzigen 1. bad. Leib-Grenadieregiments Nr. 109, sowie des jetzigen 1. bad. Feld-Artillerieregiments Nr. 14. Mit demselben Tag avancirte er zum preussischen General der Kavallerie. Seit dem 22. September 1877 steht der Großherzog an der Spitze der 5. Armeedivision. Mit der am 26. Juni 1888 erfolgten Beförderung zum Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls hat Großherzog Friedrich seine höchste militärische Dienststellung erreicht. Vor dem Feinde hat er sich 1848 in Schleswig bewährt, vor allem aber während des französischen Krieges bei der Belagerung von Straßburg.

**Zur Reise des Zarenpaares.**

Ueber den Besuch des Zarenpaares in Kiel wird berichtet: Die Ankunft der russischen Majestäten auf dem festlich geschmückten Bahnhose erfolgte um 10 Uhr Vormittags. Die Begrüßung mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie dem Kronprinzen trug einen überaus warmen und freudigen Charakter. Unter dem Jubel des Publikums ging die Fahrt nach dem Schlosse vor sich. Der Weg war mit Blumen und Girlanden, russischen und deutschen Fahnen reich geschmückt.

Nach der Mittagstafel nahm das Zarenpaar die Vorstellung des kommandirenden Admirals v. Knorr, des Geschwaderchefs Köster und Barandon, sowie der sonstigen Flaggoffiziere und Kommandanten der Schiffe der Flottenflotte entgegen. Die Majestäten unterhielten sich längere Zeit mit den Offizieren. Später machten Kaiserin Alexandra und Prinzessin Heinrich eine Spazierfahrt nach dem Kaiser Wilhelm-Kanal, während der Zar und Prinz Heinrich verschiedene Kriegsschiffe besichtigten. Zum Schluß wurden einige Besatzungen vorgenommen, an denen der Kaiser lebhaftes Interesse nahm, die Umgebung des Schlosse, die Barbarossabrücke, der ganze Hafenquai waren von dicht gedrängten Menschenmassen umlagert. Ueberall, wo das russische Kaiserpaar sich sehen ließ, wurde es von endlosen Hurras begrüßt. Die Weiterfahrt der russischen Majestäten nach Kopenhagen fand um 7 Uhr Abends nach herzlicher Verabschiedung vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich statt. Als die Kaiserpaar „Polarstern“ sich in Bewegung setzte, gaben alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe den Salut. Hierauf spielte die Kapelle des „Polarstern“ die preussische Nationalhymne.

Eine ganz besondere Ueberraschung und Ehre hatte der Kaiser dem russischen Kaiserpaar bereitet, indem er in letzter Stunde den Befehl an die gesamte, in den dänischen Gewässern weilende Flottenflotte erließ, ihre Übungen abzubrechen und sofort den Kieler Hafen aufzusuchen. Febrmann glaubte, so wird aus Kiel geschrieben, die Flotte manövrierte in der Nordsee, da tauchte Dienstag in der frühen Morgenstunde der schnelle Kreuzer „Kaiserin Augusta“ mit seinen drei Schloten auf, und Schiff auf Schiff folgte, bis endlich der Kriegshafen mit Bannern, Kreuzern, Aviso's und Torpedobooten besetzt war. Unter der dänischen Flagel Langland ertheilte der kaiserliche Befehl die Flotte, die sofort ihren Kurs südwärts nach dem Kieler Hafen setzte. Wie durch Zauberhand war in dem Tage vorher von Kriegsschiffen fast entblößten Hafen eine imposante Flotte versammelt; mehr als 50 Kriegsfahrzeuge gaben dem Hafen erst des Gepräges des Festlichen, des Ueberwältigten.

Das Zarenpaar willt nun seit Mittwoch in Kopenhagen. Die Ankunft daselbst erfolgte Mittags. An der Landungsbrücke wurden die Majestäten vom Königpaar, dem Kronprinzen und seiner Gemahlin empfangen. Nachdem die Ehrenwache unter den Klängen der russischen Hymne vorbeimarschirt war, begaben sich die Fülllichkeiten in sechs-spännigen Wagen nach Schloß Bernstorff. Die Fahrt erfolgte auf einem Umwege durch die im Flaggenschmuck prangenden, von einer großen Menschenmenge angefüllten Hauptstraßen der Stadt. Den Majestäten wurden große Huldigungen dargebracht. Der Aufenthalt des Zarenpaares in Kopenhagen soll bis zum 19. September dauern.



### Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich **antike Verkaufsstellen für Postwertzeichen u. s. w.** 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gotthardtsstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Wirth, Breitestraße 9 u. 3. beim Restaurateur Herrn Krausse, Steinstraße 9. Außerdem führt das **Bestellpersonal** zum Verkauf von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrath mit sich.

**Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt** nachfolgend befinden sich: 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gotthardtsstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Drimann, Schmalestraße 9; 3. beim Kaufmann Herrn Weigel, Domplatz 10; 4. beim Kaufmann Herrn Kundt, Unterarktenburg 20 und 5. beim Restaurateur Herrn Krausse, Steinstraße 9. Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und **ausgiebigen Benutzung** besonders empfohlen. [2604] Merseburg, den 17. Juli 1896.

### Kaiserliches Postamt. Koch.

### Grundstücks-Verkauf.

Fortzugs halber soll das dem Ziegelmeister Herrn **Dolf Nösel** u. **Söhne** gehörige umfangreiche Grundstück bestehend aus: 2 Wohnhäusern, Waschhaus, reichlich vorb. Stallungen, geräumigen Hof nebst sehr schönem Garten, unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Zur Uebernahme sind 1000 Thlr. erforderlich. Näher erfahren das Nähere bei **K. Krauschwitz**, Mücheln, oder dem Besizer selbst. [4066]

**1000000 Mk.**  
so gut wie unkündbare  
**Instituts g e l d e r**  
à 3 1/2 % [3035]  
auf Acker auszuliehen durch  
**Ernst Haassengier & Co.,**  
Bankgeschäft, Halle a. S.

**5000 Mark** zur II. Hypothek auf ein Geschäfts-Grundstück von pünktlichem Zinszahler per sofort oder 1. Oktober e s u c h t. Off. unter A. Z. 3137 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

**30,000 Mark** zur I. Hypothek auf ein Geschäfts-Grundstück von pünktlichem Zinszahler zu 4% per 1. Dezember er. gesucht.  
Offerten u. W. L. 3123 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

**15 000 Mark** sind sofort oder zum 1. October er. auf erste Hypothek zu 4% auszuliehen. Offerten in der Kreisblatt-Exp. unter K. M., Nr. 3146 niederzulegen.  
Waffen alten wie neuen Feld- u. Wickenhens billigst auf Rittergut u. Baumhauere Böfchen (Merseburg-Leipziger Chaussee). [2658]

### Kartoffel-Verkauf.

**Doppelt gut und sorgfältig verlesene Kartoffeln bester Qualität und zwar:**

**la weiße Speisekartoffeln,** 2 Mt. 80 Pfg. pro Ctr.

**la Biola Speisekartoffeln,** 3 Mt. pro Ctr.

**la bayerische Speisekartoffeln,** 3 Mt. 20 Pfg. pro Ctr.

werden **Montags, Dienstags** und **Sonnabends** jeder Woche auch in Posten von 1/2 Centner abgegeben. [3118]

**Die Gutsverwaltung** von Carl Berger, Hallischestraße 40.

### Stroh.

**Größere Gutsposten** alle Sorten **Maschinenstroh**, zum Pressen, oder auch schon gepreßt, **suche zu kaufen** und stelle Dampfpreffe. **G. Riemann, Magdeburg.**

**Ruh mit dem Kalbe zu verkaufen** 4055] **Lügen, Spitalstr. 8.**

**Hochtragende Kuh zu verkaufen.** 4025] **Otto Voigt, Lügendorf.**

Eine neumelende **Kuh mit Kalb** zu verkaufen. [3128] **Göblitzsch Nr. 9.**

**Läuferschwein** steht zu verkaufen **Korbmacher Ferd. Kerner,** Mücheln. [4007]

Wegen gänzlicher Aufgabe der Zucht verkaufe ca. **30 Paar Tauben** verschiedener Rassen und einige Stämme porzellanfarb. junge **Zwerghühner.** **Aug. Erbentraut, Lügen,** 4061] **Gasthof „Bayrischer Hof“.**

**Waschrollen, Hobelbänke,** (Journirböcke), liefert alle Sorten [3154] **A. Höhl, Leipzig, Markt. Steinweg 44.**

**Trockenes Pirschbarz** kauft jeden Posten [4023] **Paul Richter, Raumburg a. S.**

**Getreide-Reinigungsmaschine,** fast neu, billig zu verkaufen bei [4068] **R. Höfner, Marktstraße.**

**Peru-Guano** (Hüllhorn-Marke), Ammoniak, Knochenmehl, **Baker-Guano** und **Fleischmehl** hat zum Herbst abzugeben [4067] **Ernst Thomas, Kleingörichen.**

**Bermiethete Zinshäuser** **Frankfurt a. M.** vertausche gegen andere Djelette. Off. erh. [3156] **Chemnitz-Isidorauer Chaussee 49 a.**

Ein **Kochfräulein** und ein **Kellnerlehrling** sofort gesucht. **Hotel „Sächsischer Hof“,** [3153] **Raumburg a. S.**

Den Herren **Amts- und Gemeindevorstehern, Standesbeamten** zc. empfehlen wir uns zur Anfertigung von **Formularen** aller Art bei sauberster, schnellster Ausführung und billigster Berechnung.  
**Merseburger Kreisblatt-Druckerei.**

### Deutscher Kriegerbund.

**Saale-Instnut- Oflter-Bezirk.**

(Reise: Merseburg, Weissenfels, Raumburg a. S., Zeitz, Querfurt und Eckartsberga)

**Sonntag, d. 13. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Ubr,**

findet im **Rathskeller** zu Eckartsberga unsere **Selbst-Versammlung** statt, zu der wir die Vereine unseres Bezirks, sowie die Herren Offiziere, Gönner und Freunde unserer Bestrebungen hiermit kameradschaftlich einladen.

Anmeldungen von Vereinen zum Deutschen Kriegerbunde nimmt Unterzeichneter gern entgegen.  
Fre yburg (Anstrut), den 9. September 1896.

**Der Bezirks-Vorstand.**

**Job. Markendorf, Vorsitzender.**

### Eröffnung des 28. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Die Eröffnung des 28. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hier selbst wird

**Mittwoch, den 14. Oktober d. Js., Nachm. 2 Ubr,** im alten **Rathhause** hier selbst

erfolgen. An dem vorigen Cursus nahmen 78 Schüler theil, von welchem 34 in die 1. Klasse und 44 in die 2. Klasse der Schule aufgenommen und von 9 Lehrern unterrichtet wurden.

Denjenigen Schülern, welche bisher nur die 2. Klasse besucht haben, empfehlen wir in ihrem eigensten Interesse angelänglichst zur Erreichung des Ziele unserer Schule noch den Besuch der 1. Klasse. Dies wird auch von der Commission des Provinzial-Ausschusses, welche die Leistungen der Schule bei ihrer Revision am 18. März d. Js. wiederum in anerkanntester Weise beurtheilt hat, den Schülern dringend angerathen.

Anmeldungen sind an den Director der Winterschule, **Herrn Glass** (Neumarkt 38 hier selbst) bis zum **1. Oktober d. Js.** richten, welcher zu jeder näheren Auskunft gern bereit sein wird.  
Merseburg, den 7. Juli 1896. [2483]

### Der Vorsitzende

des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins und des Curatoriums der Winterschule.  
**Graf Hohenthal.**

### Applaus

der **treffliche Vergnügungsrath** für Verein und Familie.

Sammlung von reizenden Theaterstücken, lebenden Bildern, **unkomischen Pantomimen, humoristischen Aufführungen, Deklamationen, Couplets, Soloscenen, da Capo-Scherzen** u. s. w. für Turn-, Radfahrer-, Gesangs-, Krieger- und Feuerwehrs-, wie die verschiedensten Vereine sowohl als auch für jede Familie, wo Frohsinn und Heiterkeit herrscht, und Aufführungsmaterial für Vergnügungen aller Art gesucht wird.

1. Jahrgang enthalten: 24 Theaterstücke und humoristische Scenen für mehrere Personen. — 29 humoristische Solovorträge für 1 Person. 8 humoristische Scenen für 1 und 2 Damen. — 8 Porträte für 1 Herrn und 1 Dame. — 10 humorische Scenen für 2 und mehr Personen. — 6 Couplets, davon 4 mit beigedruckten Noten. — 7 Sammlungen lebender Bilder. — 12 Reden und Prologe. — 10 Pantomimen und Gesellschaftsspiele. — 5 Kartoffelmedien und Schattenspiele. — 6 kleinere Vorträge und da Capo-Scherze.

Zusammen also 178 verschiedene Aufführungen und Vorträge.

Preis dieses 600 Seiten starken Bandes elegant geb. nur **M. 10.—**

**Probehefte**, 48 Seiten stark, mit ca. 12—20 verschiedenen Aufführungen und Vorträgen, für nur **80 Pfg.** [3157]

**Verlag von G. Danner's Theaterbuchhandlung,** Mühlhausen in Th.

**1 bis 2 junge Mädchen,** welche zu ihrer weit. Ausb. in Handarbeiten, Musik u. s. w. nach Halle kommen, finden **gute, gewissenhafte Pension** bei einer Lehrerin. Pensionöhr. 36—40 Mk. Off. a. Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. unter P. T. 56026. [3120]

**Zuverlässige Wirthschafterin,** sowie tüchtigen **Pferdeknecht** sucht zum sofortigen Antritt [4058] **Emil Franke, Boßfeld.**

**Ordentliches Mädchen,** wenn möglich vom Lande, wird zu leichter Arbeit für Keuzjahr gesucht von [4060] **Fr. Sturz, Lügen.**

Suche sofort einen **Kleinkecht**, sowie eine **Wagd** von 15 bis 16 Jahren. [4059] **Schwager, Schweßwig.**

**Gesucht** Agent für Schreibmaschine, preisgünstig Chicago. M. 160.— Adr. sub **H. 56280** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg. [3089]

**Schuhmacher-Lehrling** sucht **U. Vogel, Wittwegers Nachf.,** [4062] **Schleudrig.**

Einem **Lehrling** sucht [4063] **A. Hoffmann, Klempnerm., Schleudrig.**

**Ordentlichen Pferdeknecht** sucht **Scheidung,** [4071] **Ober- & Glogigau.**

**Ordentliche Drescherfamilie** wird für sofort auf **Rittergut Döhlen** gesucht. [4056] **Stellenfuchende jeder Branche placirt schnell** **Boutet's Bureau, Dresden, Dtra-Alt.**

### Special-Geschäft.

Gr. Ritterstr. 1. Gr. Ritterstr. 1.  
Freitag **gr. Schlachtfest.**  
Empfehle ff. hausgeschlachte **Wurst**,  
**Schinken**, **Cervelatwurst**,  
**Knackwurst**, wohlgeschmeckt und nur  
etwas vorzügliches. Hochachtungsvoll  
3144] **W. Weisshaar.**

9 Morgen Acker hat zu ver-  
pachten **Adele Kaufmann**,  
4071] Oberwünsch.

Technikum  
Frankenhäuser **Kyffhäuser**  
Baugewerk-  
Tiefbau-  
Maschinenbau-  
**Schule**  
Staatl. geleit. Abgangsprüf. Neue  
einf. Lehrmethode. Kein Diktieren.  
Die Direktion: **Müller.**  
Programme kostenlos.

### Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen  
gehe ich gern unentgeltlich Rath und  
Auskunft, wie ich davon befreit und  
gesund geworden bin. [1198  
**F. Koch**, Königl. pens. Förster,  
Pöndtsen, Post Nieheim (Westfalen).



### Otto Friedrich, Zahna, Preussen,

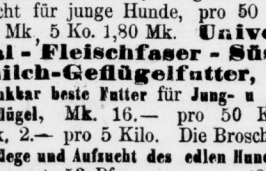
Inh. d. Rassehundzuchterei Casar u.  
Mirkä, Lieferant Kaiserl. u. Königl.  
Höfe etc., prämiirt mit gold. u. silb.  
Medaillen, empfiehlt

### Süsmilch-Fleischfaser- Hundekuchen,

eigener Fabrik, das denkbar nahrhafteste  
Hundefutter, pro 50 Ko. 20 Mk.,  
5 Ko. 2 Mk. **Fleischfaser-  
Hundekuchen** für alle Hunde-  
rassen, pro 50 Ko. 18,50 Mk., Post-  
beutel (5 Ko.) 2 Mk. Vorzüglichstes  
Futter für die Strapazen während der  
Jagdsaison. **Univers.-Hunde-  
Futtermehl** 1, zur gefahr. Aufzucht  
für junge Hunde, pro 50 Ko. 16  
Mk., 5 Ko. 1,80 Mk. **Univers-  
sal-Fleischfaser-Süsmilch-  
Geflügelfutter**, das  
denkbar beste Futter für Jung- u. Alt-  
Geflügel, Mk. 16.— pro 50 Kilo,  
Mk. 2.— pro 5 Kilo. Die Broschüre  
„Pflege und Aufzucht des edlen Hundes“  
(Dressur), 50 Pfg. [2980

Mein grosser illustrirter Katalog  
über alle Rassehunde, vom grössten  
Renommir- und Wachhund bis zum  
kleinsten Salonhund und Geflügel,  
sowie Prospect über Medicamente gegen  
Hundkrankheiten und Bedarfsartikel  
gratis und franco.

Eigene Molkerel. Eigene Fabriken.



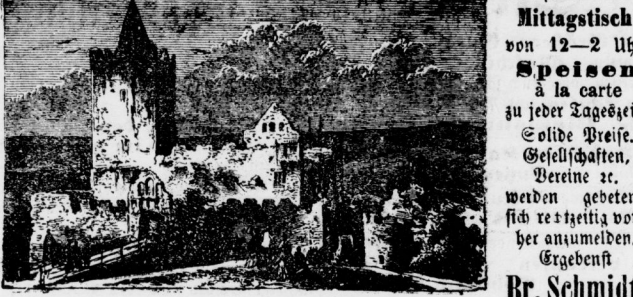
**Mieths-  
Contrakte**  
find stets vorrätzig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

## Centralhalle, Leipzig.

Täglich während der Michaelismesse:  
**Grosse Künstler-Vorstellungen.**  
9 Gruppen. — Nur ganz hervorragende Specialitäten  
auf allen artistischen Gebieten.  
**Billige Eintrittspreise.** — Bier auf allen Plätzen, ausser  
an einigen reservirten Tischen.  
**Sonntags 2 Vorstellungen** (1/4 und 1/8 Uhr). [3033  
Anfang Wochentags 8 Uhr Abends.  
Hervorragendes **Restaurant.** Specialität: Mittagstisch bei kleinen  
Preisen. — Gute Biere u. Weine. **R. Carius**

## Budelsburg,

1/2 Stunde vom Bahnhof Bad Kösen (Post- u. Telegraphenstation).  
**Restaurant.**



Mittagstisch  
von 12—2 Uhr.  
**Speisen**  
à la carte  
zu jeder Tageszeit.  
Solide Preise.  
Gesellschaftlich.  
Vereine etc.  
werden gebeten,  
sich rechtzeitig vor-  
her anzumelden.  
Ergebenst  
**Br. Schmidt.**

## Die Modenwelt

Mit 1. Januar 1895 erhielt  
wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 23  
reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Hand-  
arbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große  
farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit  
etwa 240 Schnittmustern etc.  
Dortjährlich 1 Mart 25 Pf. — 75 Kr. — Nach in Heften zu je 25 Pf.  
— 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle  
Buchhandlungen u. Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507. — Probe-  
nummern in den Buchhandlungen gratis.  
Normal-Schnittmuster, besonders aufgegeben, zu 30 Pf. portofrei.  
Berlin W 95. — Wien 1, Operng. 3.  
Gegründet 1866.

Am 8. d. Mts. hat sich meine Frau **Wilhelmine Steineck**  
aus ihrer Behauptung entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Da ich  
vermuthe, daß ihr ein Unfall zugefallen ist, so bitte ich Jedermann dringend,  
wer über den Verbleib derselben etwas weiß, mir selbiges sofort mitzutheilen.  
Rohren werden gern erstatet. Meine Frau ist 54 Jahre alt und war mit einer  
schwarzen Taille und grauem, wölkchen Rod bekleidet. [3159  
Frankleben, den 10. September 1896. **Carl Steineck.**

## C. L. Flemming

Globenstein 448  
Post Rittersgrün, Sachsen  
**Holzwarenfabrik**  
empfehlht:

**Rundstäbe, Rouleauxstangen**  
Rad- und Versandflischen.  
**Wagen**  
bis zu 12 Ctr.  
mit  
abg. drehten  
Eisenachsen,  
gut beschlagen.  
25 35 50 75 100 150 kg Tragkraft  
5,50 8,50 11 14 16,50 27 Mk., geständer,  
**Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer,**  
Einsatz-  
bauer,  
Muster-Badete  
9 Stück sortirt  
für Canarienv-  
güchter Nr. 6 frei [2732  
Man  
verlange  
Preisliste.

## Haben Sie Kinder lieb?

dann bestellen Sie, bitte, eine  
Probe-Nummer und abonniren  
Sie auf:

## Gesunde Kinder!

Zeitschrift für kindliche Ge-  
sundheits- u. Krankenpflege.  
Redacteur: Dr. med. H. Moeser.  
Alle 14 Tage eine Nummer.  
Probe-Nummer gratis.  
Quartalspreis nur 75 Pfg. ein-  
schliesslich freier Zustellung.  
Man abonnirt unter Einsendung  
von 75 Pfg. bei den Buch-  
händlern, oder bei der Post,  
oder bei den Verlegern:  
**Breer & Thiemann**  
2462] in Hamm (Westf.).

Einem ordentlichen jungen Menschen  
sucht als **Dosenknecht** sofort oder  
1. October [4072  
**F. Hindorf, Hedra.**

## Gesangverein

Die Uebungen beginnen nächsten  
Freitag im „Liwolt“; um 7 Uhr  
für Sopran u. Alt, um 7 1/2 Uhr für  
Tenor und Bass [3151

## Corbetta bei Delitz a. B.

Sonntag, den 13. d. M.,  
**Erntedankfest,**  
wozu freundlich einladet [3158  
**A. Schmidt.**

## Ermlitz.

Sonntag, den 13. d. M., zum  
Orts-Erntefeste, von Nachmittags  
3 Uhr an  
gutbesetzte **Dallmusik**,  
wozu freundlich einladet **W. Stug**,  
Für gute Speisen und Ge-  
tränke ist bestens Sorge getragen.

## Glesien.

Zum Orts-Erntefest, Sonntag,  
den 13. September, von Nachmittags  
3 Uhr an **Ball**, [4065  
wozu freundlich einladet **Wipisch**.

## Wünschendorf.

Sonntag, den 13. d. M., Ernte-  
dankfest. Von Nachmittags 3 Uhr ab  
Tanzvergnügen, wozu freundlich  
einladet **Carl Gaudig**,  
Bastwirth. [4069]

## Burgstaden.

Zum Erntedankfest [4070  
Sonntag, den 13. September,  
ladet freundlich ein  
**E. Berghammer.**

## Neumark.

Sonabend, d. 12. d. Mts.  
**Schlachtfest.**  
Prinzler. [4070]

## Militär-Vorbereitungs- Anstalt

- Erfurt, Schloßstrasse 19.
- staatl. concess. f. Militär- u. Schul-
- examina. — Beste Resultate in
- kürzester Zeit. — Vorzügliche In-
- sermen. — Ausführliche Pro-
- spective — Pension.
- v. **Trippenbach**,
- wissenschaftl. Lehrer und Vorsteher
- der Anstalt. [66

## Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt blei-  
ben wollen, wiebeispielsweise bei:

- Stellengesuchen u. Angeboten
- An- und Verkäufen
- Vermiethungen
- Verpachtungen
- Capitalgesuchen u. Angeboten
- etc. etc.

übernimmt unter strengster Dis-  
cretion zum billigsten Preis in die  
für die betreffenden Zwecke je-  
weils bestgeeigneten Zeitungen  
die **Centr.-Annoncen-Expedition**  
von **G. L. Daube & Co.**

Die unter Chiffre G. L. Daube  
& Co. einlaufenden Offertbriefe  
werden am Tage des Eingangs  
den Inserenten zugesandt.  
Bureau in Leipzig: Peters-  
strasse 34.





Von der Berliner Gewerbeausstellung. XXVI.

In unsern Tagen, da die guten deutschen Turn- und Ballspiele immer mehr durch englische verdrängt werden, macht es besondere Freude, die Leistungen von Firmen und Vereinen zu verfolgen, welche deutsches Turnen und Spielen pflegen und fördern.

Entsprechend seiner großen hygienischen Bedeutung hat die edle Turnerei ihren Platz im Wohlfahrtsgebäude gefunden. Hier finden wir alle Turngeräthe und alle statisch, anatomisch, graphischen und litterarischen Nachweise und Erläuterungen über das Turnwesen in Berlin. In einer übersichtlichen Gruppe zeigt uns die Firma A. Bucylosky Barren, Red, Bod und Springkänder. Alles, was des Turners Herz begehrt, ist hier zu finden, und es sind nicht mehr die plumpen, alten Geräthe, welche man in den Turnhallen noch vielfach findet. Alles ist zierlich und geschmackvoll, aber gediegen und dauerhaft, jeder Beanspruchung gewachsen. Die Barren sind nach Höhe und Breite verstellbar. Die stärksten Befestigungen scheinen jeden Unfall auszuschließen und das „Turnerherz“ ist Bollblutrassie. Auch die Geräthe für das sogenannte schwedische Turnen, Stäbe und Reulen, sind vertreten.

Des weiters finden sich Apparate, welche den Rettungsartikeln der Feuerwehr ähneln und eine gut eingeschulte Hilfe wohl in Stand setzen, bei einem Brande thätkräftige Hilfe zu leisten. Zwei Modelle von Turnhallen zeigen uns, daß es auch wohl möglich ist, in geschlossenen Räumen zu turnen, ohne sich zu erkälten und Staub zu schaden. Das Modell eines Turnplatzes endlich zeigt uns alle diese Apparate in Benutzung und dürfte das Ideal jedes Turners sein.

Ebenso reichhaltig und vollkommen ist die Ausstellung der Firma A. Bohn, welche die Geräthe für die Berliner städtischen Turnhallen liefert. Hier finden wir auch das Porträt des Turnvaters Jahn, der ja als der Schutzpatron aller Anhänger des vierfachen F hier am rechten Plage ist.

Hochinteressant ist, was die königliche Blindenanstalt zu Steglitz bietet. Auch unter den Unglücklichen, welche das Licht des Tages nimmer schauen, hat das Turnen Pflege gefunden. Natürlich sind gewisse Sachen, wie z. B. Sturmspringen, ausgeschlossen. An Red und Barren aber suchen und finden die Blinden ebenso Erholung und Kräftigung, wie ihre glücklicheren Brüder.

Turner treffen wir Apparate für Zimmergymnastik. In ihrem äußeren alle sehr verschieden, im Prinzip durchweg gleich. Die Erfinder haben gewiß das Beste gewollt, aber ob sie ihren Zweck erreichen, scheint zweifelhaft. Wir halten Holzlägen und Spaziergehen für rationeller, als diese Muskelstärker. Auch gehört sehr viel Energie dazu, sich jeden Tag stumpfsinnig eine Stunde mit solchem Apparat abzugeben. Bei allen Leibesübungen ist doch das geistige Element die Eindrücke der Umgebung, der wohlthuende Verkehr mit gesunden gleichgesinnten Seelen und last not least die Wirkung des Aufenthaltes im Freien nicht zu unterschätzen. So kann uns denn der „preisgekrönte, verstellbare Patent-Familien-Muskelstärker“ wenig imponieren. Wer auch für seine körperliche Ausbildung etwas thun will, der treibe Rad-, Kuder- oder Turnsport in Gottes freier Natur. Den Imperativ „Turne zu Hause!“ halten wir für verfehlt.

In den oberen Räumen finden wir kartographische Darstellungen der Turnverhältnisse in Berlin. Wir erfahren, daß die Turner Berlins in vier Gauen getheilt sind. Wir sehen, wie diese Jünger Jahn's ihre Turnplätze und Hallen in allen Stadttheilen haben, und schließlich zeigen uns gute Momentaufnahmen das Frauen- und Mädchenturnen. Wir wollen hoffen, daß hier mancher Griesgram zur edlen Turnerei bekehrt werden möge, und recht viele, die im Begriff stehen, an ihrem Bult zu verfaulen, auf den Turnplätzen Gesundheit und Frohsinn wiederfinden. Den Veranstalter dieser Ausstellung aber rufen wir ein trobes „Gut Heil“ zu.

Provinz und Umgegend.

† Lucha. Der Schützenhauswirth Obendorf wurde von seinem Pferde derart geschlagen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

† Freyburg, 8. Sept. Das diesjährige Mannschießen, welches am Sonntag seinen Anfang nahm, war von schönstem Wetter begünstigt und deshalb zahlreich besucht. Zum Mannköinig wurde Herr Klempnermeister Hermann Förste proklamirt. — Die Oberförsterei Freyburg a. U. ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu belegen.

† Quersfurt. Die diesjährige Getreideernte will noch immer nicht zum völligen Abschluß kommen, da die Regentage kein Ende nehmen. Infolgedessen stehen noch auf den Aedern vereinzelt Gerste, Weizen, besonders aber Hafer in Mandeln. Trotz der vielen Niederschläge, wodurch der Roggen stellenweise ausgewaschen, ist die diesjährige Getreideernte doch wohl noch in die Reihe der Mittelenernten aufzunehmen; und was an der Qualität der Körner vielleicht fehlt, ersetzt gewiß vollständig die Quantität; das beweisen die zahlreichen Getreide-Diemen. Schlimm sieht es dagegen mit den Kartoffeln aus, die zu einem großen Theile, etwa 50 Prozent, krank sind. Der Preis derselben ist auch bereits hoch gestiegen, es kostet der Centner vier Mark. Die Rübenfelder stehen in voller Leppigkeit; man fürchtet aber, daß die Rüben wenig Zuckerstoff enthalten werden. Alles Gemüse sieht vorzüglich. Die junge Kapfsaat hat einen kräftigen Aufgang. Die Kleefelder haben einen vortrefflichen Stand; ebenso verspricht die Grummeternte bei sonnigem Wetter eine reichliche zu werden. Für die Feldhärtnerie ist das Wetter nicht günstig, da der viele Regen bei den Pflanzen immer neue Wüthgen erzeugt, und der Same schwer und unregelmäßig reift. Die Obst-ernte ist im ganzen fast ausgefallen, und der Wein wird bei der anhaltend naßkalten Witterung schwerlich reif werden.

† Erfurt, 9. Sept. Aus dem Dorfe Mühlberg im hiesigen Landkreise wird eine ergötzliche Episode gemeldet, welche zwar an die Mär von den sieben Schwaben erinnert, vor dieser aber den Vorzug der Thatsächlichkeit hat. Vier junge Leute aus Erfurt bestiegen, nachdem sie sich zuvor im Dorfwirthshause gefräht, den die Trümmer der Burg Gleichen tragenden Hügel. Oben angekommen, versenkten sich die Jünglinge schleunigst in die mittelalterliche Vergangenheit des Steingekrümmers, sie dünkten sich schließlich selbst als reiffe Ritter, und einer der Vier sagte, wie weiland Don Quixote, eine Herausforderung zum Kampf an die alten ritterlichen Herrscher der Burg über den Berg. Diesen Streifzug vernahm aber der Förster W., welcher just in dem noch benutzten Burgkeller zu thun hatte, und sofort brüllte er mit Donnerstimme, die an den Gewölbem braufend wiederhallte: „Kurt, reiche mir das Schwert! Ich komme!“ Das war zu viel für die vier Helden. In rasendem Laufe sausten sie den steilen Bergabhang hinab, verfolgt von dem tosenden Gelächter des Försters und seiner Gehilfen. So endete der Festzug der modernen Reifigen gegen die Geister der Ritter von Mühlberg.

† Eisenberg. Kürzlich brach Nachts in dem Hause des Böttchermeysters Lindner Feuer aus. Das Haus brannte vollständig nieder. Der Besitzer wird um so schwerer getroffen, da er nicht versichert hat. Es wird Brandstiftung vermutet.

† Rudolstadt. Um Mißverständnissen zu begegnen, macht das Ministerium des Fürstenthums Rudolstadt darauf aufmerksam, daß die Verthigung über die Beschränkung der Sedanfeier sich lediglich darauf beschränke, die bisherige Schulfreiheit an diesem Tage aufzuheben. Alle übrigen Anordnungen über die Erinnerungsfest in den Schulen, wofür eine passende Unterrichtsstände Vormittags zu verwenden sei, wären unberührt geblieben.

† Koburg. In der Dauenborfer Mühle wurde der Mühlenbesitzer Klein jun. von der Transmiffion erfaßt und in Stücke zerrissen.

† Koburg, 9. Sept. Nierbergebrannt ist die große Pappensabrik des Abg. Arnold in Reuthardt bei Koburg.

† Weimar. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Ohmannstedt und Weimar verunglückte an der Eisernen Brücke der Streckenläufer König dadurch, daß er in dem Augenblicke, als er die Brücke überschreiten wollte, einen tödtlichen Stoß von einer Schnellzuglokomotive erhielt, die sich mit einem Güterzuge kreuzte.

† Neuenhaus. Am Donnerstag feierte der Bauer Fäch-Piccardie bei Neuenhaus seine Hochzeit mit Fräulein Wilms. Unter den geladenen Gästen befand sich auch ein verheiratheter bejahrter Mensch Namens Rath, der nach Aussage verschiedener Personen schon Morgens erklärt haben soll, daß am genannten Tage Blut fließen werde. Nachmittags begann er nun ohne jede Veranlassung einen Streit, den der Bräutigam schlichten wollte. Rath eilte nach Hause, holte ein Brotmesser herbei und brachte dem Fräht mehrere Stiche in die Brust und einen Hieb am Kopfe bei, bei dem das Messer abbrach. Mehrere Personen, die dem so schwer bedrängten Mann hatten zu Hilfe eilen wollen, wurden ebenfalls durch Stiche verletzt. Fräht starb schon am nächsten Morgen kurz nach der Operation, als ihm der Arzt den abgebrochenen Theil des Messers aus dem Gehirn ziehen wollte. Der Mörder wurde festgenommen.

† Leipzig, 9. Sept. Ein Pferde dieb, der in Sennewitz mit zwei Pferden und einem Wagen im Werthe von 2500 Mark durchgebrannt war, hat seinen Weg nach Leipzig genommen, nachdem er in Halle noch einen Betrag ausgeführt und dadurch 30 Mark erlangt hatte. Pferde und Wagen hat er vorgefunden in einem Gasthause zu Gutritsch eingestellt, und da er das Geschir nicht an den Mann zu bringen vermochte, ist er verduftet unter Zurücklassung von Pferden und Wagen.

† Frauwald. Hier fiel ein fünfjähriger Knabe in das zum Brähen des Schweißes bestimmte heiße Wasser. Tags darauf verstarb das Kind unter entsetzlichen Schmerzen.

† Meissen. Einem Ehepaar in Schlettau entriß die Diphtherie drei Kinder im Alter von 2, 5 und 10 Jahren. Ein viertes Kind ist noch krank und ein weiteres ist bei Verwandten untergebracht.

† Eßlin bei Meissen. In einem Neubau an der Dbergasse wurde bei den Grundarbeiten eine Anzahl alter Silbermünzen aufgefunden. Aus der Inschrift ist deutlich Böhmen-Böhmen und auf der anderen Seite der böhmische Löwe und das Wort Prag zu erkennen.

† Riesa. Der achtjährige Sohn des Eisenarbeiters Gremis in Rödderau hatte sich vorige Woche durch einen verrosteten Nagel eine Verwundung am Fuß zugezogen. Die Wunde wurde nicht für gefährlich gehalten, bis der Fuß anschwell. Der hinzugeholte Arzt stellte Blutvergiftung fest, welcher der bedauerenswerthe Knabe erlegen ist.

† Freiberg. Kürzlich wurde beim Grundgraben zu einem neuen Grundstücke auf der Fischerstraße ein Silberklumpen im Gewichte von 1/2 Pfund gefunden. Auf demselben Grundstücke fand man kurze Zeit darauf eine steinerne Urne, die eine Anzahl alter Gold- und Silbermünzen enthielt. Diefelben sind von dem Direktor des königl. Münzkabinet als 5 Florentiner Goldgulden und eine große Anzahl als Groschen der Könige Wenzel II. und Johann I. von Böhmen und des Königs Karl von Ungarn bezeichnet worden.

† Plauen bei Dresden. Hier ist eine Statue aus Sandstein mit dem Wappen der Stadt Dresden und der Jahreszahl 1728 beim Grundgraben der Weißerhütte aufgefunden worden. Die Statue, der leider Kopf und Arm- und Beinttheile fehlen, hat vermutlich einst mit als Schmuck des Gartens im Reifewiger Park gedient.

† Bischofswerda, 9. Sept. Bigeunerbanden haben in der letzten Zeit die Umgegend von Bischofswerda unsicher gemacht. In Großhartau bedrängten sie einen Gastwirth so sehr, daß er Hilfe bei den Nachbarn holen mußte, denen es auch gelang, die

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.



Wände in die Flucht zu schlagen. Eine andere Horde richtete auf dem Felde vielfach Verwüstungen an. Sie wurde, nachdem mehrere ihrer Mitglieder verhaftet worden waren, durch die telegraphisch herbeigerufene Gendarmerie weiterbefördert.

† Seelen. Infolge Genusses frischer, auf den Fildern liegender Kotkrähen erkrankten dieser Tage in einer Schafherde eine Menge meist jüngerer Thiere, von denen bereits 28 eingegangen sind. Weitere Verluste sind zu befürchten.

**Stadt und Umgegend.**

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 10. September 1896.

(\*) Die Kartoffelernte verläuft auch in den der Stadt angrenzenden Fluren recht ungünstig; es giebt oft Feldlagen, auf denen 50 Prozent des Ertrages infolge der Fäulniß erkrankt ist. Diese Knollen taugen oft auch nicht als Viehfutter. Namentlich ist der kleine Mann schlimm daran, der seinen Bedarf an Kartoffeln von seiner gepachteten Parzelle zu decken gedenkt.

(1) Witterungsbericht von Falb. Vom 9. Sept. ab erwarten wir wieder schönes Wetter bis zum 14. Um den 15. stehen bei höherer Temperatur zahlreiche Gewitter bevor. Vom 19. bis 23. dürften die Niederschläge eine ziemliche Höhe erreichen. Der 21. Sept. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung.

(\*\*) Die Gerichtsserien gehen mit dem 15. d. M. zu Ende. Vom 16. ab nehmen die sämtlichen Gerichte ihre regelmäßige Thätigkeit wieder auf.

(-) Gegen die Raupenplage. Wer sich für nächstes Jahr eine günstigere Obsternte sichern will, der sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, im Laufe dieses Monats Keimringe an seine Bäume zu legen. In den Monaten Oktober, November und Dezember treibt der Frostspanner sein Unwesen. Das nur schwach besägte Weiden desselben kriecht an den Bäumen in die Höhe und legt seine Eier an die Knospen, diesen entschlüpft im Frühjahr die gesträppte Raupe.

-y. In einem Hause der Saalestraße stürzte eine Frau mit einem gefüllten Wassereimer die Treppe hinunter und erlitt hierbei einen Armbruch.

-y. Im Manöver sollen ein Rittmeister und ein Premierlieutenant des 12. Infanterie-Regiments mit den Pferden gestürzt sein; während ersterer ohne Schaden davonkam, obgleich sich der Sturz vor der Front ereignete und einige Pferde über ihn hinweggingen, brach letzterer das eine Bein. Höheres konnten wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen.

— Vermißt! Am 8. ds. Mts. hat sich die 54jährige Ehefrau Wilhelmine Steinack aus ihrer in Frankleben belegenen Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Da man vermutet, daß der Frau ein Unglück zugestoßen ist, so werden alle Diejenigen, welche über den Verbleib derselben etwas wissen, dringend gebeten, dem betrubten Ehemann Karl Steinack in Frankleben solches mitzutheilen. Die ev. Kosten werden gern zurückerstattet. Belleidet war die Verschollene mit schwarzer Taille und grauem, wollenen Rock.

— Mädeln. 8. Sept. Heute wurde unser diesjähriges Mannschicken beendet. Dasselbe erstreckte sich, da überhaupt das Wetter günstiger war, als es die letzte Zeit gewesen, eines regen Zuspruchs, nicht bloß hiesiger Bewohner, sondern auch von außerhalb. War doch auch für Jung und Alt Gelegenheit geboten, sich auf verschiedene Weise zu amüsiren. Die Königswürde erlangte der Schuhmachermeister Biegand.

— Ein schweres Unglück hat sich am Dienstag früh auf der Bahnstrecke Halle—Leipzig in der Nähe der Blockstation Wenditz bei der Bahnwärterbude 108 ereignet. Der gegen 10 Uhr von Leipzig

abfahrende Güterzug 1108 hatte beinahe vollständig die Bude passiert, als sich plötzlich auf bis jetzt uns aufgeklärte Weise eine ca. 2 Centner schwere Verschüttung eines großen bedeckten Güterwagens löste und mit furchtbarer Vehemenz zur Erde stürzte, einen Theil des Daches der Wärterbude und den vorschrittsmäßig neben derselben postirten, bereits im Dienst ergrauten Bahnwärter Lasch aus Nöglitz mit sich fortreißen. Da der Vorfall von der Nachbarbude bemerkt war, so wurde bald Hilfe geschafft. Der furchterlich zugerichtete bedauernswürdige Mann wurde beinungslos aufgehoben und mittels Wagens seiner Behausung zugeführt. Außer verschiedenen Kontusionen und Fleischwunden wurde demselben am Scheitel der Brustkasten eingebrückt. Es wird deßhalb an seinem Aufkommen stark gezweifelt.

— Ein kunstvolles Selbstschriften-Album wird in den nächsten Tagen der Stadt Lüben und damit der Verwaltung des Gustav Adolfs-Denkmal am Schwedenstein übergeben werden. Der Stifter desselben, Herr Privatmann Carl Wäuselzahl in Leipzig, welchem die Stadt Lüben bereits eine große marmorene Ehren tafel zum Gedächtniß an die 300jährige Wiederkehr des Geburtstages des Heldenkönigs Gustav Adolfs verdankt, welche in der Westfront des Wärterhäusleins am Schwedenstein eingelassen ist, bewilligte hierbei auf's Neue seine seit langen Jahren schon geäußerte hochherzige Forderung der Gustav Adolfs-Sache und die Verlebung der Erinnerung an den für die Glaubensfreiheit eingetretenen Schwedenkönig. Seinem Wunsch um Einzeichnung in dieses herrlich ausgestattete Album hat nicht nur das schwedische Königshaus entsprochen, sondern auch eine Reihe hochangesehener Persönlichkeiten, die in vielfacher Beziehung zu Lüben und zum Gustav Adolfs-Werke getreten sind. Nach den Unterschriften des Königs Oskar und der Königin Sophie folgen die Namenszüge des Kronprinzen Gustav, Herzog von Wermland, Carl, Herzog von Westgotland, Eugen, Herzog von Neuburg; ferner folgen sich an die Unterschriften des Regierungs-Präsidenten Konstantin Graf zu Stolberg-Bernigerode, des Oberregierungsath Vogge in Merseburg, des Oberbürgermeisters Dr. Georg i. Leipzig. Der evangelische Verein der Gustav Adolfs-Stiftung findet eine stätliche Vertretung; zunächst durch den Vorsitzenden des Zentralvorstandes Geh. Kirchenrath, Domherr Prof. Dr. Fricke, durch den stellvertretenden Vorsitzenden Geh. Kirchenrath, Superintendent D. Pantz und durch den stellvertretenden Schriftführer des Zentralvorstandes, Pastor D. Hölscher, weiter durch Geh. Hofrath Professor Dr. Bach und Senats-Präsident Dr. Freizeleben. Nach der Unterschrift des Hof- und Dompredigers, General-superintendent Faber in Berlin folgen vorläufig die Einzeichnungen des Pastor Dr. Kaiser, Diaconus und Divisionspredigers Dr. v. Criegern. Jedes einzelne Blatt des Albums ist in reichstem künstlerischem Schmuck, ein Werk des heimischen Malers Felix Buchold, gehalten: architektonische Ansichten wechseln hierbei mit Allegorien, sinnigen Symbolen und reicher Wappenzier ab, sodas die schöne Ehrengabe für den Schwedenstein auch nach der künstlerischen Seite zu einer kostbaren wird. Von den einzelnen Bildern seien nur das nach einem alten Stich ausgeführte Medaillonporträt Gustav Adolfs, die Ansichten der Denkmalvor von Lüben und Breitenfeld, die Bilder der Riddarholmskirche in Stockholm, des Reichsgerichts, des Rathhauses, der Pleißenburg, der Thomaikirche in Leipzig erwähnt — durchweg zart ausgeführte Aquarellmalereien von prächtiger Wirkung. Das Album selbst, dazu bestimmt, noch weitere Einzeichnungen aufzunehmen, soll einen Ehrenplatz in Lüben erhalten.

**Vermischte Nachrichten.**

(Der Kaiser als Hotelbesitzer) Nachdem kürzlich die gerichtliche Auflösung des bekannten Berliner Hotels in Tschernbe und somit dessen Übergang in den Besitz des Kaisers erfolgt ist, hat jetzt die Uebergabe des Hotels an den bisherigen Kaufmann und Hotelier Fritze aus Gützkow, stattgefunden. Der Pachtvertrag ist am 6. d. Mts. abgeschlossen. (Ein Auktionen an das Kaiserpaar) Die Auktionen haben alle Kapellmeister und Stadstrompeter des

5. Korps ihrem Chef, dem Armeemusikinspizienten Kosberg, in Gehalt eines großen Gruppenleiters zugelegt, zu welchem Zweck sie sich in Weiditz mit Frau. Kosberg in der Mitte photographiren ließen. Hierbei soll der beliebte Dirigent geäußert haben, daß es wohl das letzte Mal gewesen wäre, daß er die Kapellen des 5. Korps zum Kaiserpaar dirigirt habe.

(Unschöne Kollekte.) Der Oberwieseler Kriegerverein veranstaltete gelegentlich einer Vereinsversammlung eine Kollekte für die Hülfskassen bei der am 31. März d. J. eingeleiteten, welche die bei etwa 100 Anwesenden recht erhebliche Summe von 1021,04 M. ergeben hat.

(Galante Kamerun-Regen.) Ueber eine niedliche Scene aus der Kolonialausstellung in Berlin wird folgendes mitgetheilt: Dr. Kamerun-Regen, ein Sohn King Bells, ist auf seine königliche Abkammerung angetreten, um sich bei dem Kaiser zu bedanken, daß er ihm die Erlaubnis gegeben hat, sich bei dem Kaiser zu bedanken. Dieser Tage sprach eine junge Dame, welche das prächtige Gesicht Bismarck's nicht erkannte, diesen an, worauf der Regen eine Antwort ertheilte, die selbst seinen schwarzen Stammesbrüdern etwas zu sehr war. Einer der Schwarzen trat an die blonde Dame heran, ermahnte sie, doch bei Seite zu gehen, da sie in eine Umkleekabine wie Bismarck's nicht passe, während die ärgere Stammesbrüder des Prinzen, ohne Geduldigung seiner Abkammerung, diesem in brüderlicher Weise klar machten, wie er sich Damen gegenüber zu benehmen habe.

(Eine heitere Episode) wird aus Kairo berichtet. Dort herrscht infolge der Cholera-Erkrankung in Kairo eine etwas übertriebene Furcht, die trotz des Fortschritts der Sache manchmal unwillkürlich zum Lachen reizt. So wanderte jüngst durch die wilden Straßen Kairo's ein hiesiger holländischer Kapitän, der sich gegen die Kapitän's mit einem dicken Mantel bedeckte. Aber in der sonntäglichen Lage wurde ihm dieser immer lästiger und schwerer, so daß er endlich einen dort herumlungenden braunen Burshen anrief und ihm den Mantel zum Tragen übergab. Der Burshen sagte auch wirklich seinem Auftraggeber und hielt auch mit ihm gleichen Schritt; dann aber wurde sein Gang immer langsamer und schleppender, so daß der Kapitän unwillig stehen blieb und ihn anruft: „Kein, laß doch ein bißchen schneller!“ — „Ich kann nicht, Herr“, ächzte es müde zurück. „Und Sie müssen es auch nicht so über nehmen, denn wenn man eben erst aus dem Cholerahospital entlassen worden —“ Der Kapitän taumelte plötzlich wie vom Schlage getroffen zurück, ächzte die Arme abwärtend aus und schrie: „Was, aus dem Cholerahospital? Und das sagst Du mir jetzt erst? Kein, mach, daß Du mir am der Hüfte fommst!“ Und als ihm der Burshen den Mantel zurückgab, schrie er abwärtend weiter: „Nein, nein, weg mit dem Mantel, den trage ich nicht weiter an. Behalte ihn und hier hast Du auch noch ein Trinkgeld, aber mach, daß Du fortkommst!“ Der Kapitän warf dem Burshen ein Geldstück zu, das dieser gefälligst aufnahm, und dann ging er mit möglichst langen Schritten davon. Der schlau lächelnde Burshen hieb noch einen Augenblick stehen, indem er den Mantel und das Geldstück betrachtete, dann aber bekam er plötzlich finke Beine und im Fortreiten lächelte er vor sich hin: „So ein Cholerahospital ist doch gut, — besonders wenn man nicht darin war.“

(Verhaftete Haberer.) In Bayern wurden mehrere 8 Haberer verhaftet.

(Einer der ältesten und geachtetsten deutschen Pioniere New-York's.) Gerhard Amend, ist geboren. A. war am 13. März 1817 in Sackhof in Bayern geboren und das jüngste von sechs Kindern; sein Vater war Lehrer und ließ seine drei Söhne im Lehrerseminar zu Würzburg erziehen. Gerhard blieb, nachdem er seinen Studienkurs durchgemacht hatte, noch mehrere Jahre in Bayern und ging im Jahre 1846 nach Amerika, wo er bald nach seiner Ankunft in New-York Lehrer an der Schule der Gemeinde von Westch, Erlöser wurde, in deren Kirche er auch den Organistenposten befehligte; 1858 gab er liebe Stellungen auf, widmete sich dem Grundeigenthums-Geschäft und betrieb das Baugeschäft in großer Ausdehnung. Er studierte auch die Rechte und übte, bis er sich vor einigen Jahren vom Geschäfte zurückzog, in Verbindung damit die Rechtspraxis aus. Herr Amend war als ein eifriger Förderer der deutschen und namentlich der deutschen katholischen Interessen in New-York bekannt.

(Auf räthselhafte Weise um sein Leben gekommen) Auf räthselhafte Weise ist eine junge Deutsche in Palermo an Syphilis um Leben gekommen. Diese, eine Hamburgerin, Minna Wiener, war Erzieherin bei den Kindern des deutschen Kaufmanns H. Am Morgen des 3. d. Septembers wurde sie als Leiche mit geschmettertem Schädel in dem unter ihrem Zimmer befindlichen Hofraum gefunden. Das Bein in ihrem Zimmer fand man unberührt und das Fenster geöffnet. Ob ein Unfällefall, ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Fr. Wiener war eine Dame von ansehnlicher Schönheit.

(Die neueste Erfindung auf dem Gebiete des Raubfahrports) kommt aus Monaco. Ein Kaiser der dortigen Spielbank hat sich eine Vorrichtung patentiren lassen, die er „Beliebig verstellbare Beinsperrung“ nennt. Die Vorrichtung ist sehr einfach gemacht. Man brühte sich einen Strumpf aus einem feinen Ballonstoff gefertigt, dessen Bandungen mit demselben Stoff befestigt überzogen sind, daß ein lastdichter Zwischenraum entsteht. Der Strumpf hat eine Länge bis zum Oberschenkel. Nachdem er über das Bein gezogen ist, wird er mittels eines ganz einfachen Apparates aufgestülpt. Dieser Strumpf soll den Zweck haben, beim Gehen vom Wade Knöchelgelenk, Hüftgelenk, Kniegelenk etc. zu verbinden und außerdem den häufigen Wangel an — Waden gefehlt auszugleichen. Die Strümpfe werden nur nach Maß gefertigt, sind etwa 50 bis 100 Gr. schwer und kosten 50 M. pro Paar. Ein Kaiser Hofbedienter will die Erfindung antauchen und verpricht sich ein großes Geschäft. Der Erfinder beschäftigt, einen ganzen Pneumatik-Apparat zu konstruiren.



Ein freies Sammerhäuschen ist in Marzelle veräußert worden. Nachmittags um 5 Uhr, also bei hellem Tage und reger Beschäftigung, lösteten vier Männer am Hause Nr. 40 der verkehrsreichen Straße Paradies, die im Herzen der Stadt liegt. Der eine ist mit der Schärpe des Polizeikommissars umkleidet, der zweite in Polizeiform und die beiden anderen in schwarzer Schokolade. Der Kommissar fragt nach dem Stadtwert, wo Frau Juliane wohnt und längelt an deren Wohnung. Die Nachbarn sind beim Anblick der öffentlichen Gewalt weniger zurückhaltend, und der Polizeikommissar giebt in Abwesenheit der Bewohnerin, bei der Hausführung gehalten werden soll, Befehl, die Thür aufzubrechen. Die vier Männer treten ein, schliessen die Wohnung hinter sich ab und verlassen einige Zeit darauf wieder das Haus. Als Frau Juliane später nach Hause kommt und beim wirklichen Polizeikommissar des Vorkommnisses Auskunft verlangt, stellt es sich heraus, daß Diebe Polier geliebt und 300 Fr., ein goldenes Armband und andere Wertgegenstände sich angeeignet hatten.

Der suchter Ausbruch aus dem Gefängnis. Aus dem Justizhaus in Jankenburg wollten 28 Straflinge ausbrechen. Sie waren im Besitz von Wertsachen, Geld, Sägen und Strickleitern. Diese Gegenstände fand man in Straßbüschen versteckt. Im Schloßraum war ein Fenster von Drahtseilen bereits befreit. Beteiligt wurde der lange vorbereitete Plan dadurch, daß ein Ströfching dem Director Anzeig erstattete.

Plötzlich irrsinnig wurde ein Lokomotivführer auf der Vaterlandbahn der Firma Döbereiner & Söhne in Weidlingen bei Wien. Er fuhr mit seinem Zuge gegen eine Maschine, wobei er getödtet wurde. Der Feiger, welcher nicht vermocht hatte, den Festsitzigen an der Weierfabrik zu verhindern, und der vor dem Zusammenstoß abgepfungen war, erlitt Verletzungen.

Ein Unfall im telegraphischen Betriebe der Berliner Borse entstand Mittwoch dadurch, daß die große Kasse, welche die an der Börse aufgestellten Depeschen zum Centralamt befördert, plötzlich plagierte. Die Depeschen und Postkarten wurden zum Theil auseinandergerissen.

**In der Großstadt verirrt!**

Eine in einer ostbayerischen Industriestadt wohhabende Familie befürchtete sich bei hohem Verwandten in Leipzig zu mehrwöchigem Besuch. Eines Nachmittags ist alles ausgegangen. Nur die erwachsene Tochter des Besuchs und deren 2 1/2 jähr. Brüderchen Fritz sind zu Hause geblieben. Die Kinder einer in demselben Hause wohnenden anderen Familie kommen und nehmen Fritzchen mit nach dem in der Nähe befindlichen öffentlichen Spielplatz mit dem wiederholt gegebenen Versprechen, auf Fritzchen gut Acht haben zu wollen. Die Schwester nimmt eine Arbeit vor und schläft über derlei ein. Alle sie nach geraumer Zeit erwacht, eilt sie bisfüßelten Laufes auf die Straße, um nach Fritzchen zu sehen. Allein auf dem Spielplatz ist weder von den Kindern, welche Fritzchen tauschsichtigen wollten, noch von dem selbst, irgend etwas zu sehen. Die Schwester durchspäht die ganze Nachbarschaft, sie sucht die nächsten Straßen ab, sie fragt, wer ihr in den Weg läuft. — Fritzchen ist und bleibt verschunden. Da fällt ihr ein, daß auch in solchen Fällen die Retterin aus der Noth die Polizei ist. Allein auf der Rückwärts weis man vom abhanden gekommenen Fritzchen nichts, noch nichts, wollen wir hinzufügen. Die Schwester läuft weiter zur nächsten Wache, und hier! Jawohl, eben ist die telephonische Meldung eingegangen, auf Wache so und so ist ein kleiner Knabe abgeliefert worden, Fritz Holla, hat er angegeben, heißt er und wohnt Lessingstraße 13. Ach Gott ja, das ist Fritzchen! ruft die Schwester freudig erregt und das Weinen ist ihr näher, als das Lachen, aber Lessingstraße 13 ist nicht anders hiesige Wohnung, sondern da wohnen wir zu Hause in — So war's nämlich Fritzchen gelehrt worden: Ich heiß Fritz Holla und wohne Lessingstraße 13, und so hatte er in Leipzig tapfer geantwortet, als man ihn fragte.

Wie war es nun Fritzchen ergangen? Eine Zeit lang hatten die Kinder, welche ihn beaufsichtigen wollten, mit ihm gespielt. Dann war ihre Aufmerksamkeit durch irgend ein Ungeschehen von ihm abgelenkt worden. Sie hatten sich von ihrem kleinen Pflegebefohlenen abgemeldet und diesen sich selbst überlassen. Und Fritzchen hatte für sich weiter gespielt und sich eine ganze Weile um die Mitwelt nicht bekümmert, bis er endlich merkte, daß er allein war, da begann er bitterlich zu weinen. So traf ihn „ein schöner Herr“ — so erzählte er selbst — „mit einem Barte am Gesicht und einer Brille.“ Der fragte ihn, warum er denn weine. Aber Fritzchen gab keine Antwort, Und wie er heiße? Da war die Antwort nicht schwer und auch nicht auf die Frage, wo er wohne. Nur, das „Lessingstraße 13“, wie er sagte, nicht

die Wohnung in Leipzig, sondern die in der Heimath war. Da sagte der schöne Herr Fritzchen an der Hand und macht sich mit demselben auf den Weg nach „Lessingstraße 13.“ Aber das lag weit, weit, fast am anderen Ende der großen Stadt. Nacht nichts, denkt der schöne Herr, muß das kleine, hübsche Kerlchen doch nach Hause bringen! Und als Fritzchens kurze Beinchen müde wurden, nahm ihn der gute Herr auf den Arm. Bei einem Konditorladen erinnerte sich das kleine Fritzchen, daß er Hunger habe. Da trat der Herr mit ihm in den Laden und kaufte Fritzchen ein Stück Kuchen und eine Maultschelle. Dann ging die Reise weiter. Endlich war „Lessingstraße 13“ erreicht. Der Herr stieg mit Fritzchen treppauf, treppab, schloste an der einen Thür und an der anderen: allein hier wohnten seine Eltern und Verwandten nicht. Nun bringt der Herr Fritzchen auf die nächste Polizeiwache und von hier werden die anderen Wachen verständigt. Die Beamten finden Gefallen an Fritzchen und überdieß wissen sie in solchen Fällen Bescheid und sind schließlich auch Familienväter. Sie erhalten Fritzchen bei guter Laune, bis er abgeholt wird, was nun sicher nicht lange auf sich warten läßt. Er hat noch seine Maultschelle und spricht derselben tapfer zu. „Er, Fritzchen, laß mich auch einmal beschn! meint der eine Schutzmann. Und Fritzchen hält ihm die Maultschelle hin und der Mann mit dem großen Schnurrbarte heißt so urfomisch zu, daß er gar nicht abbekommt. Fritzchen muß hell aufschreien. „Wich auch einmal, Fritzchen,“ sagt ein anderer. Aber der schnappt doch auch wieder gar zu dumme zu! Und wie Fritzchen wieder so herzlich lacht, müssen die Männer, die ihn mit vorgebügten Oberlippen umfassen, vor lauter Späß ebenfalls laut lachen und es herrscht eitel Lust und Fröhlichkeit. Da — geht die Thür auf und mit glühendem Gesicht und fliegendem Athem er scheint auf der Schwelle die Schwester. „Ach, Knecht,“ ruft Fritzchen und klappt jedesorgnügt in die Hände, „bist Du auch da?“ Aber Knecht antwortet vor tiefer Bewegung kein Wort. Sie steigt auf Fritzchen zu, nimmt ihn in ihre Arme, und hrtzt und drückt ihn, und die hellen Thränen laufen ihr über die Wangen. Der schöne Herr aber mit dem Barte am Gesicht und der Brille, war der nicht goldbeckt!?

**Theater und Musik.**

— Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Freitag: Neues Theater: Der fliegende Holländer. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater: Die offizielle Frau. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Die Berliner Fernsprecheinrichtung ist jetzt 16 Jahre alt. Sie wurde im Jahre 188 eröffnet und zählt sieben Anstalten. Heute beträgt die Zahl der Theilnehmer 24 450, und Berlin steht mit 24 000 im Durchschnitt. Mit Einschluß der Vororte hat Berlin sogar über 30 000 Theilnehmer an dem ungeheuren Drahtnetz, welches das größte und ausgedehnteste der Welt ist und von dem man sagen kann, daß es in Anbetracht des gewaltigen Unterhaltungswertes sehr gut funktioniert. Die gewaltige Erweiterung von 7 Theilnehmern auf 30 000 ist aber um so bemerkenswerther — es bestanden sich unter den „Stellen“ eine Zeitung, zwei Raarengehäule, ein Elektrizitätsunternehmen und drei Contaklöser — als es damals schwer gehalten hätte, auch nur diese winzige Zahl von Theilnehmern zu gewinnen.

**Gerechtigkeitsverhandlungen.**

— In Ansbach wurde ein in den fünfziger Jahren lebender Handarbeiter, der unmittelsbar nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis, wo er sechs Monate wegen Baumstochers gefessen, eine Reihe junger Eibäume abgeschritten hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt.

**Kunst und Wissenschaft.**

— Für Hansen soll jetzt an der Universität Christiania eine Professur errichtet werden. Man brachte eine solche für Nordpolforschung in Vorschlag; der berühmte Reisende selbst aber erklärte, eine solche für die Polarregion (Lehre vom Leben) vorzuziehen. In den nächsten Tagen wird denn auch eine solche Professur erfolgen.

**Seeer und Marine.**

— Das Manövergeschwader ist am Mittwoch von Neuen nach der Nordsee gegangen.

**Befürigungen und Erlasse.**

— Ein Ministerialerkenntnis genehmigt, daß die vorübergehende Vertretung eines erkrankten oder beurlaubten Kreissekretärs an einem am Amtsführer des betreffenden Steuersekretärs oder Steuer-Superintendenten in Ermangelung eines zur Verfügung stehenden sonstigen geeigneten staatlichen Bureaubeamten über-

tragen werden darf, sofern nach dem in jedem Einzelfalle einzutretenden Gutachten der Königl. Regierung dadurch keine Verletzung der Bestimmungen der Gesetzgebung der Steuerverwaltung zu befürchten ist.

**Marktberichte.**

— Halle, 10. September. (Weise mit Anschlag der Wallergasse für 1000 Roto netto) Weizen rubig, 142—153, feinstes mährischer über Nothig. Raubwien 143—150, feuchter billiger. Roggen rubig, 119—124, fremde und feuchter billiger. Gerste rubig, Brannt 145—170, feinstes 150 bis 180, beschädigte Gerste 120 00 1 000, Futter 110 00 bis 118,00. Hafer rubig, 128—140. Mais a. er. mit 91—93. Donaumais 100 bis 120. Raps — Sommererbsen —. Erbsen, Victoria —. (Weise per 100 Kilogramm netto. Stärke, einshl. Faß, geirast, knappe Borräfte. 5 beste prima Weizenmehle 75 37. Mehlart 9—34. Mehl —. Bohnen —. Wobn blau 29—30, Wobn gran 26 bis 28, Rummel 41—42, Futterweizen rubig, Futtermehl 12 00 bis 13,00, Roggenmehl 9,00—10,00. Weizenmehl 8,00 bis 8,50. Weizenkleinmehl 8,25—8,50. Waikstime, beste 8,50 bis 9,00, dunst 7,50—8,25. Delfand 9,00—9,25. Mais 26,50—28,50. Rübsl 50,00. Petroleum 22,50. Staröl 0,825 3/4 12 25. Spiritus per 10 000 Liter-Prod. 80 Mark fest mit 5 Mark Verbrauchsabgabe —. mit 7 Mark Verbrauchsabgabe 36 10. Wäben —. Wagnerecht brutto incl. Sad 22,50—23,50. Roggenmehl OI brutto incl. Sad 17,50—18,50 Mt.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Vorausichtliches Wetter am 11. Sept. Feucht warm, wolfig, stellenweise Gewitter. Frischer Wind.

**Neueste Nachrichten.**

Görlitz, 10. Sept. Von den Kaisermandoren wird berichtet: Mittwoch früh um 6 Uhr begannen die Truppen der Westarmee ihren Vormarsch, um das rechte Spreeriver zu gewinnen. Die zweite Division der Ostarmee rückte um 7 Uhr vor; die übrigen Truppen der Ostarmee brachen nacheinander zwischen 7 und 8 Uhr auf. Die fürstlichsten jubeln mit einem Sonderzuge bis Kubitschütz; der Kaiser stieg dort zu Pferde und rit ins Wandbergelände.

Lemberg, 9. Sept. Die Gartenbergruben Kapthagruben in Schodnica sind durch einen Blitzschlag in Brand gerathen. Der Brand dauert noch fort.

Konstantinopel, 10. Sept. Die Pazifikation auf Kreta gilt als gesichert, da das Friedensbedürfnis allgemein ist. — In Konstantinopel ist die Stimmung der Armenier noch immer gedämpft.

Als Prämie für unsere Abonnenten!



Circa 1000 Seiten stark mit 534 Illustrationen in eleg. Prachtband

statt 10 Mark nur 4 Mark.

Nach auswärts 60 resp. 35 Pf. mehr für Porto und Verpackung.

Alleinvertrieb durch die Kreisblatt-Expedition.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leiboldt; für Inserate und Reclamen: Franz Bötzger. — Beide in Merseburg.

(Nachdruck verboten.)

**Madelon.**

Novellette aus der großen Kriegszeit 1870/71 von Schimmelpfeng von der Dyr.

Das war eine Aufregung, ein Hasten und Drängen, Schreien und Lärmen im Dörfchen Darney an einem trübem November-Nachmittag des Jahres 1870! Vor wenigen Tagen hatte Metz kapitulieren müssen, die nie bezwungene, jungfräuliche Feste! Und nun schob sich die Armee des Siegers, des gefürchteten Prinzen Friedrich Karl, nach Südwesten in der Richtung auf die Loire vor. Schon war Toul von zehntausend Streiteren besetzt — so wenigstens hatten die Nachrichten der letzten Tage gelautet — und heute war die erschreckende Kunde eingetroffen, daß man die Lanzenreiter des Feindes schon in Colombey gesehen habe, in Colombey, dem wenige Meilen entfernten Nachbarn.

Wir verlassen das Getümmel der Dorfstraße und treten in das stattliche Gebäude, das einem der reichsten Bauern des Dorfes, dem alten Pierre Marteau, gehört; an einem Fenster des mit solider, häuslicher Wohlhabenheit ausgestatteten Wohnzimmers sitzt er selbst und streicht den langen, grauen Ankelbart. Auf einem hölzernen Schmel ruht sein Stelzfuß — das Bein ist bereits am Malakoff geblieben, aber dafür ziert das rote Bändchen den grauen Hock, und mit Stolz blickt Vater Pierre auf seine beiden, ruhmreichen Erinnerungszeichen. Im Fensterbogen, ihm gegenüber, lehnt seine Tochter Madelon, ein liebliches Gegenbild zu dem ergrauten Vater. Harthut heute draußen auf der Gasse Getümmel und Aufregung, so scheint es hier im Zimmer nicht weniger kriegerisch zugegangen zu sein; darauf deutet die verweinte Wiene des Mädchens, das jugendliche Gesicht des Alten und die Scherben eines Zbonkruges am Fußboden.

„Und nun zum letzten Mal, mein Kind, schlage ihn Dir aus dem Sinn! Daraus wird nichts! Der armenhafte Schlucker betritt mein Haus nicht wieder — mein Wort darauf!“

„Du haßst ihn nur, weil er arm ist,“ schluchzte Madelon.

„Ich haße ihn gar nicht; was kümmert's mich, ob er eine Trube voll Napoleons besitzt oder nicht! Der Freier meiner Tochter darf arm sein wie eine Kirchenmaus, habe ich doch genug; dem Bettler ohne Sout, der Gut und Blut für das Vaterland darbringt, will ich mein Kind mit Freuden zum Weibe geben; dem stark-nachgewachsenen Burischen aber, der sich an seinem Kamin wärmt, wo doch jeder rechte Franzose bei den Fahnen des Kaisers — ach, er ist nicht mehr! — bei seiner Truppe seinen Platz einnimmt, dem Feigling sollte ich Dich anvertrauen?“

„Ah! Henri ein Feigling! Ist er nicht die einzige Stütze seiner betagten Mutter? Muß die alte Frau nicht Hungers sterben, wenn er sich zum Militärdienst stellt? Wer wird für sie Sorge tragen?“

„Darauf sollte es mir nicht ankommen,“ entgegnete Vater Pierre etwas ruhiger; „wie Alte kann hier im Hause unterkommen, es sind überhaupt genug Zimmer leer seit dem Tode Deiner Mutter. Und an Pflege würde es ihr wohl auch nicht fehlen — hm — ja! Und damit genug. Das ist mein letztes Wort. Wer um Dich freien will, muß sich preussisches Blei um die Nase haben pfeifen lassen. Muttersöhnchen taugen zu meinem Schwieger-sohne nicht. Punktum!“

Mit diesen Worten erhob sich der alte Krieger und humpelte, auf einen Knotenstock leicht gestützt, zur Thür hinaus, um als eine der Hauptpersonen von Darney an der Gemeinderathssitzung theilzunehmen. Madelon hatte die Schönheit des Vaters geerbt. Kein Wunder also, daß Henri, der junge Förster aus dem benachbarten Dorf Contréville sich leidenschaftlich in das schöne, stolze Mädchen verliebt hatte und den einzigen Gedanken bei Tag und Nacht hegte, Madelon als Gattin heimzuführen.

Am Mittag eben dieses Tages war der junge Förster da gewesen und hatte um der Geliebten Hand gebeten. Aus der Unterredung zwischen Vater und Tochter haben wir erfahren, daß und warum er abgewiesen worden war.

Traurig verließ Madelon nach dem Fortgange des Vaters das Zimmer; eine Ahnung sagte ihr,

daß der Geliebte nicht hoffnungslos davongegangen sein könne, daß er ihrer harre und daß sie ihm ein Wort des Trostes zusprechen müsse, und sie täuschte sich nicht. In dem kleinen Gärtchen hinter dem Hause saß der junge Mann, die Ellenbogen auf die Knie gestützt, das Gesicht in den Händen vergraben. Trübem Blick sah er empor, als er die Schritte der Nahenden vernahm, die sich ihm zur Seite setzten und ihn liebevoll umfieng. „Warum verzagen, mein Freund? Noch ist nicht Alles verloren!“ sagte sie.

„Was kann ich noch hoffen nach den letzten Worten Deines Vaters? Für mich ist hier nichts mehr zu suchen.“

„Doch! doch! Nein, Henri, Du darfst noch nicht verzweifeln; mein Vater meint es ja nicht so böse; und im Grunde, kannst Du es ihm verzeihen, daß er, der alte Soldat, der nichts Schöneres kennt, als das Kreuz, das ihm der Kaiser selbst angeheftet, und seine Kriegserinnerungen — daß er auch seinen Schwiegersohn gern in dem bunten Kleide unserer Soldaten sehen möchte?“

„Also Du stimmst ihm bei, Du giebst ihm noch Recht! Das ist also Deine Liebe zu mir!“

„Höre nicht, mein armer Henri, ich wollte Dich nicht kränken“, erwiderte das Mädchen sanft.

„Ich weiß es; glaube mir, Madelon, es durchrieft mich heiß und kalt, wenn ich von den Kämpfen lese, wenn ich höre, der und jener von unseren Bekannten und Freunden ist auch dabei gewesen; mir ist dann zu Muth, als müßte ich meine Büchse ergreifen und hinausstürmen, hinaus zum Kampf, zur Schlacht. Aber dann blicke ich auf das weisse Gesicht meiner Mutter — sie hat Niemand auf Erden — soll ich sie in ihren alten Tagen in Elend und Noth verkommen lassen? Soll sie meinen Ehrgeiz mit einem kummervollen Alter bezahlen?“

„Nein, mein Henri, das soll nicht geschehen. Deine Mutter zieht zu uns in's Haus; der Vater hat es soeben selbst gesagt.“

„Dein Vater? Das ist nicht möglich!“ schrie der Förster.

„Es ist so, Geliebter, glaube mir; morgen früh fahre ich hinüber und komme, um sie abzuholen!“

Henri ließ die Geliebte nicht ausreden; stürmisch umarmte er das holde Mädchen, küßte den Mund, der ihm solche Freudenbotschaft gebracht, und sprang mit einem jubelnden „Auf Wiederseh'n! Du wirst von mir hören!“ über die niedrige Hecke. Madelon sah ihm so lange nach, bis die schlante Gestalt in den Nebeln des frühen Herbstabends verschwunden war. „Die heilige Jungfrau beschütze ihn!“ flüsterete sie leise. Dann kehrte sie still in das Haus zurück.

Es war schon völlig dunkel geworden, als Henri in seinem Heimathsdorf ankam. Doch, ohne sich aufzuhalten und den bekümmerten Fragen seiner Mutter Rede zu stehen, begab er sich in den Stall, fütterte seinen Brauen und ritt in schneller Gangart nach Lamarche, der nicht weit entfernten, größeren Kreisstadt. Dort suchte der junge Förster sofort den Kapitän Bernard, einen der wenigen aus Metz entkommenen Offiziere auf und stellte sich ihm zur unbedingten Verfügung.

„Da bin ich, mein Kapitän!“

„Siehe da, Förster Henri! Was wünschen Sie von mir?“

„Ich höre, Kapitän, daß Sie die nationale Vertheidigung unseres Kreises in die Hand genommen haben. Können Sie mich nicht auch gebrauchen?“

„Mit Freuden! Zwei kräftige Arme und ein frischer Kopf sind immer willkommen!“

„Ich bringe noch mehr, Kapitän Bernard, ich habe einen Plan entworfen, in so mancher schlaflosen Nacht habe ich darüber nachgedacht, wie wir unseren Feinden am wirksamsten Schaden zufügen könnten; bald wollte ich dies, bald jenes unternehmen, doch im Licht des nächsten Tages erschienen mir meine Pläne nutzlos und lächerlich.“

„Und jetzt wissen Sie etwas Besseres vorzuschlagen, junger Freund?“ entgegnete gespannt der Offizier.

„Verzeihen Sie, mein Kapitän, wenn ich mit der Enthüllung meines Planes zögere. Wähnen Sie nicht, daß ich Ihnen, dem berühmten Offizier, Mißtrauen entgegenbringe. Wäre dies der Fall, so

hätte ich nicht zu Ihnen kommen brauchen. Aber Sie begreifen, daß man sich über die technische Ausführbarkeit seiner Ideen klar werden will, ehe man viel Worte macht.“

„So fragen Sie, Herr Förster, ich will Ihnen gern nach Möglichkeit Auskunft erteilen! Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung!“

„Wohlan, mein Kapitän, so haben Sie die Güte und begleiten Sie mich zum Herrn Freguillon.“

„Zu dem alten Freguillon, dem Balameister, der früher in Toul bei der Eisenbahn angestellt war?“

„Eben zu diesem; er soll uns beiden über einige Punkte Aufschluß erteilen, die in sein Fach schlagen.“

Die beiden Männer bezogen sich raschen Schrittes nach einem bekannten Wirthshaus. Herr Balameister Freguillon saß in der gewohnten Ecke und goß einen Biqueur nach dem anderen hinter die Binde. Kapitän Bernard nahm den alten bei Seite und führte ihn in ein Nebenzimmer; hier entspann sich zwischen den drei Männern ein langes Gespräch, das bis in die tiefe Nacht währte, und das wohl zu einem erfreulichen Abschluß gelangt sein mußte, denn man trennte sich mit einem frohen Händedruck und mit einem vielversprechenden Abschied.

Bernard und der Balameister schritten ihrer Wohnung zu, Henri stieg wieder zu Roß, um in raschem Trab sein Heimathsdorf aufzusuchen. Raum hatte er jedoch die Stadt verlassen, da bemerkte er vor sich auf der Straße eine Schaar weiß lärmender und ondscheinend betrunkenen Burischen, welche ihm entgegenkamen. Der Förster wollte eine Begegnung vermeiden und ritt schnell in den Schatten einer am Wege stehenden Lannengruppe. Als die todbende Bande in der Höhe seines Standorts angelangt war, erkannte Henri bei dem Schein einer Fackel einen Trupp von Franktireurs, welche in ihrer Mitte einen gefangenen, preussischen Soldaten schleppten; aus den Ausrufen und der heftigen Gestikulation der Leute war leicht zu entnehmen, daß man mit der Absicht umging, denselben den Garaus zu machen, und nur noch nicht über die Art und Weise zur Einigung gelangt war. Im Herzen des jungen Forstmannes regten sich Gefühle des Mitleids. Rasch entschlossen gab er seinem Brauen die Sporen und sprengte in die lärmende Franktireurschar hinein. Die plötzliche Erscheinung zu Roß, die in der Dunkelheit nicht deutlich erkennbare Uniform des Jägers, der beschleude Ton, welchen der Reiter anstieß, machte einen überraschenden Eindruck auf die Bande, welche einen französischen Offizier vor sich zu sehen glaubte. Henri gab den Befehl, den Gefangenen sofort in die Kreisstadt abzuliefern. Zwar stimmte die Bande ein Wuthgeheul an, als sie ihr Opfer sich entziffen sah, aber einige unzweideutige Bewegungen, welche der Förster mit seinem Revolver machte, dämpften das Lärmen zum leisen Murren herab und erzwangen unbedingten Gehorsam. Henri führte selbst den Transport zur Stadt zurück und übergab dort den Gefangenen der sicheren Obhut der zuständigen Behörden. Der Preuze, den man hier als einen höheren Offizier erkannte, welcher bei einem Retagnozierungsritt gefangen worden war, trat an den jungen Förster heran und bedankte sich bei ihm in ausgezeichnetem Französisch mit den wärmsten Worten. Mit dem Gefühl, eine gute That begangen zu haben und der Erfüllung seiner Wünsche einen guten Schritt näher gekommen zu sein, wandte Henri von neuem sein Pferd der Heimath zu.

Die große Eisenbahnlinie, welche Nancy über Châlons-sur-Marne mit Paris verbindet, läuft im Allgemeinen von Osten nach Westen und erreicht ihren südlichen Punkt in Toul. Diese Strecke war von außerordentlicher Bedeutung für die militärischen Transporte der deutschen Armeen; eine Unterbrechung mußte sie erheblichen Störungen für den Vormarsch, namentlich aber für die Belagerung der Hauptstadt im Gefolge haben. Hier war mithin der geeignete Punkt für die Franzosen gegeben, durch energisches, planvolles Handeln einen Hauptschlag zu führen, mit keinen Opfern weitreichende Resultate zu erzielen. Und das war es, was Henri auszuführen entschlossen war.

(Fortsetzung folgt.)